

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1402

Ahrensburg, Donnerstag, den 17. Mai 1888

11. Jahrgang.

Die Enthüllung des Maria-Theresia-Deumals.

Dem Jubiläumsjahr des österreichisch-ungarischen Monarchen konnte kein schöneres Fest geboten werden, als wie sie die große Feierlichkeit in sich barg, die Sonntag Mittag zur Enthüllung des Maria-Theresia-Deumals in Wien stattfand.

Maria-Theresia war eine kerndeutsche Frau. Sie hat es verstanden, die deutsche Sprache und Kultur nicht bloß in ihren deutschen Ländern zu erhalten, sondern auch in neu-gewonnenen slavischen Länder einzuführen, um so die Verschmelzung der heterogenen Elemente zu einem deutschen harmonischen Staatswesen anzustreben. Ein voller Strom deutscher Geistesdrang nach Oesterreich; die seit den ersten Tagen der Gegen-Reformation unterbrochene geistige Gemeinschaft Deutschlands und Oesterreichs wurde wieder hergestellt, welche Bildung und Sitte machten der deutschen Platz.

Die Thatsache, daß die historischen Ereignisse, als die dreißigjährige junge Frau nach dem unvorhergesehenen Tode ihres Vaters die Regierung der österreichischen Monarchie übernahm, sie feindselig unserm angereicherter Vaterlande gegenüberstellten, darf uns in der persönlichen Werthschätzung dieser edlen Frau nicht behindern.

Ihre Erbfolge beruhte auf der pragmatischen Sanction; aber diese galt mit einem Male Nichts und ganz Europa verbündete sich gegen diese Fürstin. Im Innern war kein Gefühl der Zusammengehörigkeit vorhanden; man wollte kein Weib regieren sehen. Das Vertrauen auf die Armee war durch ihre Niederlagen im Türkenkriege und die Verluste nach Eugens Tode geschwunden. Die adeligen Grundherren zeigten sich widerstrebend, die Geistlichen zogen an der Spitze ihrer

Dorfschaften den Feinden huldigend entgegen, Ungarn war nicht weit vom Aufstande entfernt, alle Reskripte wurden mit Hohn zurückgewiesen. Der gute, heitere, gebildete Gemahl bot keine Stütze, denn ihm fehlte die Thatskraft. Die Minister des Vaters waren von düsteren Ahnungen erfüllt, wußten keine Rettung als Abtretung von Ländern. In solcher Lage blieb diese Frau aufrecht, hat „herzhaft agirt, Alles hazardirt“, nahm den Kampf gegen eine Welt in Waffen auf und führte mit Kraft und Muth das letzte Staatsschiff durch alle Stürme hindurch in den sicheren Hafen.

Die Enthüllung des imposanten Deumals ging um 1 Uhr Nachmittags unter außerordentlichem militärischen Pomp vor sich. Das Denkmal erhebt sich auf dem neuen Platze vor der Hofburg, jenseits des Rings, dort wo früher die alten Stadtbefestigungen ihren Platz hatten, flankirt von zwei palastartigen Gebäuden. Majestätisch ragt es zu der imposanten Höhe von 20 Metern empor bei einer Grundfläche von 632 Quadratmetern, während das Piedestal zu seiner Herstellung nicht weniger als 690 Kubikmeter des edelsten karrarischen Marmors erforderte. Das Monument, von dem hervorragenden Künstler, Prof. von Zumbusch vollendet, unter einem Kostenaufwand von 850 000 Gulden, besteht aus neun rein plastischen Figuren nebst vier Reliefs. Aus Kanonenbronze gegossen, wurde hierzu das respektable Quantum von 44 000 kg. benötigt. Man sieht die Kaiserin auf ihrem Throne sitzend. Die frappante Lebenswahrheit der Züge, das majestätisch-weibliche und doch heldenhafte der faust gegliederten Gestalt ist von dem erhabenen Ausdruck. Vier Reiterstatuen der Feldmarschälle Daun, Laudon, Traun und Hevenhüller nehmen die Ecken des Piedestals ein, während die vier Standfiguren der Staatsmänner

Kannig, van Swieten, Rietzenstein und Haugwitz den Zwischenraum ausfüllen. Die vier Reliefs symbolisiren Politik, Kunst und Wissenschaft — auf dem letzteren sieht man die Portraits von Gluck, Haydn und Mozart — die militärische Macht und die Zivilmacht.

Ein Denkmal wie das Theresien-Deukmal enthält viel Lehrreiches aus der Geschichte für die Lenker des Staates. Der große und edle Geist dieser Frau schritt während der erhabenen Feier durch die Reihen der Festgäste, der kaiserlichen Entel, der Edlen des Reiches, der Generale und der Staatsmänner wie der gewählten Vertreter der Völker. Glücklicherweise darf sich das deutsch-österreichische Volk preisen, daß es in seinen Kämpfen um die Einheit des Reiches und die Freiheit dieser Kaiserin als seine Schutzhelme anrufen darf. Wie ein guter Geist steht das Bild der Kaiserin mit ihren Paladinen da, jedem deutschen Herzen, wo es auch schlagen möge, ein Markstein deutschen nationalen Wesens.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 15. Mai. Der schöne grüne Monat Mai bietet uns in diesem Jahre doch allerlei Liebererfreuungen; mit seiner „Grünigkeit“ ist es sehr zweifelhaft bestellt und die Schönheit hat der suchende Blick bisher auch noch nicht entdecken können, allenfalls möchte sich ein fellenbelleideter Eskimo mit den bisher gezählten Durchschnitts-Wärmegraden zufrieden erklären und die Temperatur des heurigen Mai als eine angenehme Abwechslung gegen einen nordischen Winter betrachten. Es ist kein Wunder, wenn hierbei auch die Gefühle des menschlichen Herzens unter dem Gefrierpunkt sinken und namentlich dürften unsere Damen in Bezug auf die Pfingsttoilette mit ernster Besorgniß erfüllt sein, denn es droht nicht mehr und nicht weniger, als die Möglichkeit, die düftigen Stoffe durch Pelzwerk komplettiren zu müssen. Vielleicht gelingt aber inzwischen einem genialen Erfinder in unserer erfindungsreichen Zeit der glückliche Wurf, die immer stärker sich ausbildende vielberufene Auf-

bauhung eines Respekttheiles der Damengarderobe durch Anlage einer Heizvorrichtung praktisch zu verbessern und so einen Ausgleich zwischen der wirklichen und thatsächlichen nötigen Pfingsttoilette zu vermitteln. — Aber wir haben uns mit dieser Absehwelung auf ein sehr heisses und, wie wir gern reuig eingestehen wollen, uns gänzlich unbekanntes Gebiet begeben, wir hatten uns schon früher vorgenommen, den Kampf gegen Windmühlen, d. i. in diesem Falle der „Küb“ (frei nach Sander) aufzugeben, um nicht in den Geruch mangelnder Galanterie gegen das uns an Schönsinn doch bekanntlich weit überragende zarte Geschlecht zu kommen und wollen deshalb mit stiller Resignation das in unermeßliche Dimensionen gerathende Ungeheuer weiter wachsen sehen, bis die Allmacht Mode seinem unnatürlichen Dasein ein natürliches Ende bereitet. Gegenwärtig wäre uns allerdings das Wachstum der Natur viel erwünschter, dem Landmann das Wachsen von Gras und Korn, den sorgenden Hausvätern und Müttern das endliche Aufgehen der schon lange der Erde anvertrauten Gemüsesämereien u. s. w., die noch immer wenig Reigung zeigen, die Hoffnung auf baldige Ergänzung der knapp werdenden Küchenvorräthe in Erfüllung gehen zu lassen. Dagegen ist dem schon angeführten sorgenden Hausvater, bezw. vielen von ihnen, ein von fremder Hand geliefertes Samenorn aufgegangen, und ist er sehr geneigt, hierbei das Bibelwort vom bösen Feind und Unkraut in Anwendung zu bringen. Die in der letzten Zeit den Herren Haushaltungsvorständen ins Haus gestatteten Steuerzettel sollen nämlich einem weit verbreiteten aber beglaubigtem Gerüchte zufolge vieler Orten ein bedenkliches Schütteln des Kopfes hervorgerufen haben, stellenweise sogar noch lebhaftere Gefühlsergüsse, die in klaffischen Benennungen der Mitglieder der Einschätzungs-Kommission gipfeln. Es giebt ja leider so wenig philosophische Naturen, die mit einem Gefühl der Demuthigung oder doch mit der Ruhe des Stoikers vom Steuerzettel ablesen, um wieviel sie im neuen Jahre in der Werthschätzung ihrer Mitbürger oder hoher Behörden solchergestalt gesiegen sind! Man ist viel eher geneigt, nach dem berühmten Mütter, „was nützt der Mantel, wenn er nicht gerollt ist“ zu exemplifiziren, was nützen mir Koruzoll und den Gemeinden auszufehrende Ueberbüsse, nebst Schulentlastungsgesetz und andere schöne

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Dann träumte Gabriele sich wohl tiefer und tiefer in den Gedanken hinein, wie Hermann sie an seine Brust drücken, wie ein einziger Blick aus seinen Augen all ihre Bestürzungen mit einem Male verschleuchen würde.

Solche Träume zogen durch ihr Herz mehr und mehr hin, bis der Gedanke an ihren Vater und die ihn bedrohende Gefahr sie plötzlich und gewaltfam aus allen glücklichen Bildern der Zukunft herausriß.

Er stand, wie er ihr mittheilte, am Rande des Verderbens, ein Schritt noch weiter und er war unrettbar verloren, er war ein Bettler.

Und doch war sein Sinn nur auf Pracht und Glanz gerichtet, doch mühte er sich mit ihr wie eine Herausforderung an das Geschick. Sie wußte nicht, welche Pläne er mit dieser Pracht verband, er dadurch erreichen wollte, ihr erschien sie wie eine Verleugnung des Verderbens, wie eine Verleugnung des Schicksals.

In solchen Augenblicken verschloß sie sich in ihr Zimmer oder suchte den entlegensten Theil des Parkes auf, nur um von den

Vorkehrungen nichts zu erblicken, ja, um ihrem Vater selbst auszuweichen. Sie konnte ihm nicht wie einst sorglos und ruhig in die Augen blicken, er stand nicht mehr rein und Achtung gebietend vor ihr da. Die Falten auf seiner Stirn, die ihr früher so ernst und würdig gewesen waren, erschienen ihr jetzt wie Falten eines unverantwortlichen und durch nichts zu entschuldigenden Leichtsinns. Sie konnte mit seinen heimlichen Sorgen kein Mitleid mehr haben, seitdem sie den Grund dieser Sorgen kannte, seitdem sie mußte, daß er, statt ihnen männlich und muthig entgegen zu treten, sich zu immer größerem Leichtsinne hinreißen ließ.

Mit Bangen überraschte sie sich oft bei solchen Gedanken, und doch vermochte sie dieselben nicht zu verschleuchen. Jeder Gegenstand, auf den ihr Auge traf, drängte mit Gewalt zu ihnen zurück. Sie mußte sich gestehen, daß sie keinen Vater mehr hatte, wie sie ihn früher gehabt. Sie konnte sich ihm nicht mehr vertrauensvoll nähern, er stand ihr fern fast wie ein Fremder.

Damen wich seiner Tochter aus einem andern Grunde aus. Er wollte jede Auseinandersetzung mit ihr vermeiden, weil er fühlte, daß er ihr Unrecht that.

Gabriele gegenüber schämte er sich seines Leichtsinns. Leider war dies Gefühl der Beschämung nicht stark genug, um ihn mit Gewalt aus dem Leben und den Leidenschaften zurückzureißen, denen er sich so lange Zeit hingegeben hatte.

Er hatte Gabrielen den Tag ihr öffentlichen Verlobung mit Legingen angekündigt und Gabriele hatte schweigend ihre Einwilligung gegeben. — Was hätte es ihr auch genügt, wenn sie versucht hätte, die schwere Stunde noch mit wenigen Tagen hinauszuschieben? — einmal mußte sie doch kommen.

Legingen war während der Zeit der Vorbereitungen zur Verlobungsfeier verreiselt gewesen. Er hatte Gabriele, seitdem sie ihre Einwilligung gegeben, erst einmal gesehen und gesprochen. Er hatte sie allein im Parke angetroffen. Sie war ihm freundlich entgegen gekommen, hatte ihm aber durch ihr ganzes Benehmen angedeutet, daß noch eine Schranke zwischen ihnen sei, welche er nicht durch äußerliche Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit überwinden könne, sondern allein nur dadurch, daß er ihre Achtung in vollkommenem Maße zu gewinnen suchte.

„Sie wissen,“ hatte sie zu ihm gesagt, „aus welchem Grunde ich Ihre Bewerbung anfangs abgelehnt habe. Ich habe Ihnen jetzt meine Einwilligung gegeben; wenn Sie aber wirklich Neigung zu mir haben, so erfüllen Sie meine Bitte; es ist die erste, welche ich an Sie richte: gönnen Sie mir Zeit, mich mit meinem Herzen zurecht zu finden. Treten Sie mir nicht näher, als Sie mir heute stehen, bleiben Sie derselbe gegen mich wie bisher, bis ich mich Ihnen von selbst nähere.“

Legingen hatte es versprochen und mit

erleichtertem Herzen hatte Gabriele der Zukunft entgegen gesehen.

Es war am Vorabend des Verlobungstages, als Damen Gabriele aufsuchte. Die Vorbereitungen hatten seine Gedanken bis dahin völlig in Anspruch genommen — jetzt waren sie vollendet, und er dachte an den folgenden Tag, der ja gleichsam die Entscheidung seines ganzen Lebensglückes war. Jetzt erst fiel es ihm auf, daß auch Gabriele ihn während der letzten Zeit gemieden hatte, er kannte den Grund, der sie dazu bewogen, nicht, und die Befürchtung stieg in ihm auf, daß sie ihr Wort zurücknehmen könne. Das durfte sie nicht, denn seine ganze Zukunft hatte er auf das eine „Ja“ aus ihrem Munde gebaut.

Seine Ehre wäre vernichtet, sein Haus dem unrettbaren Verderben preisgegeben gewesen — nein, sie durfte nicht zurücktreten, sie mußte ihr Versprechen erfüllen, selbst wenn auch ihr Lebensglück dadurch zu Grunde ging.

Der Gedanke, daß er vielleicht das Glück seines Kindes vernichte, hatte Damens Herz indeß nicht unberührt und gleichgültig gelassen, und unwillkürlich trieb es ihn, das, was er an Gabriele verschuldet, durch um so größere Freundlichkeit und Liebe wieder gut zu machen. — Er wußte, daß sie ihm ein Opfer brachte, er wollte es ihr möglichst leicht machen und durch erhöhte Liebe vergüten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M B.I.G.

Seite stellen kann; immerhin aber bietet die Beförderung auf der Bahn die möglichste Sicherheit. Die Fahrgeschwindigkeit ist verschieden; es giebt Strecken, auf denen in der Stunde nur 15 Werst (1 Werst = 1066 Meter) zurückgelegt werden können, es wird aber auch eine Schnelligkeit von 44 Werst pro Stunde erreicht; die durchschnittliche Geschwindigkeit ist 33 Werst in der Stunde. Die Fahrt vom Kaspiischen Meere bis Samarkand dauert 2 Tage 9 Stunden. Die Herstellungskosten der Bahn belaufen sich auf 46 112 000 Rubel, und dabei ist die gleiche verhältnißmäßig billiger gebaut als die meisten Bahnen der Welt. Auf der Bahnlinie sind insgesamt 110 Lokomotiven und 1080 Waggons in Dienst gestellt. Wärterhäuschen der Bahn entlang findet man nicht; dieselben sind theils unnütz, theils konnten sie überhaupt nicht angelegt werden, da die Wärter mitten in der Wüste nicht existieren können. Man legt darum in Entfernungen von je 12 1/2 Werst kleine Kasernen für die Aufsichtsbearbeiter und Wärter an; jede Kaserne erhielt einen Wirthsturm, von dessen Plateau aus ein Bahnwächter fortgesetzt nach beiden Seiten hin die Bahnstrecke im Auge behalten kann. Ein solcher Fernblick ist nur bei der klaren Wüstenluft und dem ungemein scharfen Gesicht der Steppen- und Wüstenvölker erklärlich. Jeder Zug enthält auch Restaurationswagen, da an eine Verpflegung unterwegs nicht zu denken ist. Die Maschinen werden mit Naphtha geheizt, auch führen die Züge Bassinwagen für Naphtha- und auch Wasser-Transport mit sich; denn in der Wüste giebt es kein Wasser. Die Bahn ist in erster Linie eine strategische; Rußland ist durch dieselbe in die Lage gesetzt, im Falle eines Konfliktes mit England in wenigen Tagen ungeheure Truppenmassen an die indische Grenze zu versetzen. Aber auch für den Handelsverkehr wird sie bald von großem Einfluß sein; denn alle centralasiatischen Erzeugnisse, die bisher auf dem langen und beschwerlichen Karawanenwege nach Europa gelangten, werden mit der Bahn befördert werden. Es sind dies besonders Baumwolle, Seidenstoffe, Thee, Wein u. s. w. Aber auch für die Einfuhr europäischer Erzeugnisse ist damit ein großes Gebiet erschlossen; außer Bekleidungsgegenständen und allerlei Geräthschaften wird namentlich der Zucker bald ein vielbegehrten Artikel dort sein; denn alle heißen Länder sind starke Zuckerkonumenten. Den Handel behält Rußland der Hauptsache nach in der Hand, und das umsomehr, seitdem die Freizustellung Batums aufgehoben ist. Daß man sich von der künftigen Entwicklung des Handelsverkehrs mit Centralasien bedeutendes verspricht, kann man schon daraus ersehen, daß Kaufleute in Lodz (an der polnisch-preussischen Grenze) Filialen in Buchara und Samarkand errichtet haben.

Lebendig verbrannt. In dem Pfarrdorf Kaschütte in Schwarzburg-Rudolstadt kam am Mittwoch kurz nach 1 Uhr Nachts beim Bäcker Seyfarth Feuer aus, welches durch reichliche Mehlvorräthe genährt, so rasch um sich griff, daß die Bäckerei, die Pfarrwohnung und die Wohnung des Kantors Neubert den Flammen zum Opfer fiel. Leider ist auch der Verlust von drei Menschenleben zu beklagen; es verbrannten ein Bäckerbursche aus Gellersdorf und zwei Knechte des Bäckers Seyfarth. Die Leichname sind total verlohrt.

Eine Familienszene. „Ich muß Dir mittheilen, Mama, daß Herr v. Z. um meine Hand angehalten hat — ich hab sie ihm zugesagt.“ — „Aber, Kind, Du bist nicht recht bei Trost, er hat ja keinen Heller, auch sein Vater hat nichts, erst wenn der Großvater stirbt, kommt Geld in das Haus.“ — „Aber der Herr von Z., von dem ich spreche, ist ja der Großvater!“ — „An mein Herz, Du liebes Kind! Du bist ein Engel!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiese in Ahrensburg.

Orient.
Da größere Vanden von Emigranten und Mäulern an den serbischen und türkischen Grenzen auftreten, sind die bulgarischen Grenztruppen neuerdings verstärkt worden. — Der bulgarische Kriegsminister hat mit russischen Unternehmern die Lieferung von 30 000 Verdan-Gewehren abgeschlossen. Liefertermin ist Juni für 9000 Stück, dann sollen 3000 Stück monatlich geliefert werden. Daß die russische Regierung die Ausfuhr erlaube, erregt in militärischen Kreisen Verwunderung.

Amerika.
Bei der kolossalen Fahrgeschwindigkeit amerikanischer Züge sind Unfälle befallendlich an der Tagesordnung. Ein solcher wird jetzt wieder gemeldet, der zum Glück noch leicht abließ. In der Nähe der Stadt Jersey stieß der von Orange kommende Zug mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden zusammen. 20 Personen wurden mehr oder weniger schwer verwundet, Todesfälle sind bisher nicht zu beklagen.

Endlich hat man sich auch in Brasilien dazu entschlossen, dem inhumanen und dem Zeitgeiste geradezu Hohn sprechenden Sklavenwesen ein Ende zu machen. Wie wir hören, hat die Deputirtenkammer nach lebhafter Debatte den Beschluß gefaßt, das Sklavenwesen in den Grenzen Brasiliens ein für alle Mal als ungeheßlich zu erklären.

Mannigfaltiges.

Die Transkaspische Eisenbahn. Am 15. (27.) Mai wird die Transkaspische Eisenbahn, eines der großartigsten modernen Bauwerke, feierlich eröffnet. Die Bahn beginnt bei Michailowst am Kaspiischen Meere, wo im Jahre 1880 mit dem Bau begonnen wurde; Rußland wollte sich zunächst in den Stand setzen, mit größerer Truppenmacht in das Gebiet der räuberischen Tefke-Turkmenen einbringen zu können, dieselben für ihre Greuelthaten zu züchtigen und so vor allem die eigne, russische, Machtstellung zu sichern. Der Bahnbau wurde anfänglich bis Rhyt-Armat geführt, wo die Arbeiten 1881 still standen, weil ein Weiterbauen infolge der Kämpfe mit den Tefkes nicht möglich war. Die damaligen Kämpfe, insbesondere der heisse Sturm Stobeleffs auf Geoltepe, sind noch in der Erinnerung der Leser. Es erfolgte die Befegung von Merw, und infolge des englischen Wiederbespruches hiergegen beschloß Rußland, die begonnene Bahn über Merw hinaus zum Amu-Darja und bis Samarkand fortzuführen. Der Plan klingt verwegener, wenn man bedenkt, daß es zum großen Theil heißes, regenloses und sandiges Wüstengebiet ist, durch welches die Bahn hindurchzuführen war. Und doch ist der Plan gelungen, das beweist die nun fertige Schienenstrecke von 1441 Kilometer, das ist eine Strecke, die ungefähr einer geraden Linie von Berlin bis zur spanischen Grenze entspricht. Zum Bau der Bahn wurden fast ausschließlich die unterworfenen Tefke-Turkmenen herangezogen. Dieselben Leute, die früher ein freies, stolzes Räuberleben führten, hanterten mit Hacke und Schaufel unter Aufsicht der Russen. Vielleicht sind durch diese Arbeit die Leute besser erzogen und zu einem gesitteten friedlichen Leben gewonnen, als es durch alle Missionen der Welt möglich gewesen wäre. Eines der größten Wunder der Bahn ist die Brücke über den Amu-Darja, den Drus der Alten, den schon Alexander der Große überquert. Mit Rücksicht auf das gewaltige Steigen dieses Flusses mußten die Pfeiler entsprechend hoch hergestellt werden; das Holz zum Bau der eigentlichen Brücke wurde weit aus dem Innern des europäischen Rußlands herbeigeschafft, denn in der wasserlosen Wüste giebt es kein Bauholz. Bei der großen Schnelligkeit, mit der die Bahn hergestellt wurde, konnte natürlich kein Werk geschaffen werden, das sich den europäischen Eisenbahnen zur

genommen. Infolge einer Nagenentzündung bestehen seit einigen Tagen geringe Schlingbeschwerden, welche sich bereits bessern. Das abendliche Fieber bleibt ganz gering.

Die Nacht zum Dienstag soll der Kaiser weniger ruhig zugebracht haben, der Schlaf wurde öfter als sonst durch Hustenreiz und Auswurf gestört. Am Montag war der Kaiser 11 Stunden außerhalb des Bettes und machte verschiedentlich kleine Promenaden im Zimmer.

Fürst Bismarck ist in Begleitung seines Sohnes Wilhelm und des Grafen Rantzau am Dienstag Morgen nach Varzin abgereist.

Die städtische Verwaltung in Goldberg hat beschloffen, eine sogenannte Vergnügungssteuer einzuführen. Das Statut mußte dem Regierungspräsidenten in Liegnitz zur Genehmigung vorgelegt werden. Dieser hat folgende Bestimmungen nicht bekräftigt: a) die Steuer auf Lustbarkeiten der Vereine, sofern dieselben nicht ausdrücklich zur Abhaltung von Vergnügungen zusammengetreten sind, b) auf die Konzerte, welche eine höhere Kunstleitung bieten; c) auf die Panoramen, Museen und anderen Darstellungen, welche der Belehrung dienen; d) von den Drehorgelspielern und Straßenmusikanten, welche bereits Gewerbesteuer zahlen.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 14. Mai. Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung. Abg. Berger (nl.) giebt unter lebhafter Zustimmung des Hauses seiner Freude über das Wiedererscheinen des Präsidenten Ausdruck. — Das Gesetz betr. die Erleichterung der Volksschuln wird in nochmaliger Abstimmung angenommen, unverändert nach den Beschlüssen der dritten Lesung. Abgeordneter Schröder (Vole) erklärt sich gegen die Vorlage, die dem Prinzip einer volkshilflichen Schulerziehung nicht entspräche. — Abgeordneter v. Nauchhaupt (kon.) ist für die Vorlage und wird mit seiner Fraktion die Beschlüsse des Herrenhauses abwarten. — Abg. Windthorst (C.) hofft, das Herrenhaus werde keine Aenderungen an der Vorlage machen, da sonst das Haus auch diejenigen Konzeptionen zurückziehen könnte, die man aus Rücksicht für das Herrenhaus gemacht hat. — Der Gegenentwurf betr. die Regulirung der Oder und Spree wird in 2. Lesung angenommen, und zwar nach den Anträgen der Kommission. — Bei der Beratung der allgemeinen Etatsrechnung pro 1884/85 beantragt die Kommission, künftig von einer nachträglichen Genehmigung der kleineren Etatsüberschreitungen abzusehen, und weiter die Rechnung zu dechargiren. — Birchow (fr.) Nicht (fr.) halten an dem bisherigen Verfahren fest, und bitten, den Absatz 1 des Kommissionsantrages abzulehnen. Ihnen schließt sich Abg. v. Schorlemer (C.) Namens seiner Partei an, während v. Minnigerode (kon.) und Bödiker (C.) für den Kommissionsantrag eintreten, da kein Grund vorliege, bei der Etatsrechnung diese Monita zu erörtern. Schließlich wird die Sache nochmals an die Rechnungscommission verwiesen, und zwar mit 135 gegen 132 Stimmen.

Ausland.

Frankreich.

Das Buch „Die deutsche Invasion“ ist nicht das Werk Boulanger's. Das Haus Rouff, welches sich einen erkledlichen Nutzen von diesem Buche versprach, wenn es die Unterschrift des Helben des Tages trüge, bot ihm 100 000 Fr. dafür an, daß er das Werk eines Andern zeichne. Der in seinen freien Stunden auch Handel treibende General willigte darein. Das genannte Buch hat zu Verfassern: den Militärschriftsteller G. Bathalem und den boulangistischen Abgeordneten Rajant.

mädchen in einen tiefen Graben und vermochte sich trotz aller Anstrengungen nicht aus dem Wasser herauszuheben. Nachdem sie vergeblich um Hilfe gerufen, rief sie den Hofhund, welcher sofort da war und das Mädchen an den Kleidern herauszuziehen suchte. Als ihm dieses nicht gelang, eilte er zum Hofe zurück, sprang durchs Fenster und veranlaßte so, daß man aufmerksam wurde und dem Mädchen zu Hilfe kam.

Beim Aufarbeiten eines Fuchsbauens im Kirchspiel Sterup fanden Jäger außer 7 jungen Füchsen folgende Vorräthe: 3 Hasen, 3 Enten, 17 Maulwürfe, 3 Matten, 1 Kalbstopf, 1 Gänsefals und 1 Stück Käse, alles mehr oder weniger angefroren.

Die Hirschapotheke in Gettorf ist für 98 000 Mk. an den bisherigen 1. Provisor der Kronapotheke in Kiel, Herrn Hinz, verkauft worden. Die Apotheke in Gettorf wurde 1852 für 65 000 Mk. und 1886 für 90 000 Mk. verkauft.

Die Strafkammer I des Landgerichts Flensburg verhandelte kürzlich gegen den Diensthofmeister wegen Selbstverwundung zum Zweck der Entziehung von der Militärpflicht. Der als Sachverständige fungirende Arzt erklärte, daß das scheinbare Glied des rechten Zeigefingers mit einem scharfen Werkzeug abgetrennt sei. Das Urtheil lautete auf 1 1/2 Jahr Gefängnis und zwei Jahr Exerzilit.

Dem Husner Margen in Bellig soll höheres Orts die Erlaubniß erteilt worden sein, zwischen St. Jürgen und Klensby eine Privatirrenanstalt errichten zu dürfen. Das Gebäude soll Raum für 40 Personen bieten.

Hamburg.

Bei einem Neubau in der Bankstraße ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, indem der Maurer Seydel in Folge eines Fehltritts aus der Höhe des vierten Stockes in die Tiefe stürzte. Der Bedauernswerthe, der schwere innere und äußere Verletzungen erlitten hatte, wurde ins Krankenhaus geschafft.

Aus der dritten Etage eines Hauses an der Ecke der Marien- und Soppienstraße stürzte der Zimmergehilfe Böllers auf die Straße und war auf der Stelle todt.

Der sogenannte Cholerafisch bei der mittelgroßen Auswanderer eingerichtet worden und überbergt z. Z. bereits 120 solcher Gäste. Der Anhang von Auswanderern ist noch immer ein sehr großer, es treffen täglich neue ein, die aber nicht befördern können. Sämmtliche Dampfer der Hamb.-Amerik. Padeisfahrt-Aktien-Gesellschaft befinden sich auf Reisen, nur ein der westindischen Linie angehöriger liegt im Hafen.

Am Sonnabend Abend waren auf dem Dache eines vierstöckigen Hauses an den Madoffen zwei Maurer beschäftigt. Einer derselben Namens Schindler erklärte, vor Feierabend noch die durch Sand und Steine verunreinigte Rinne reinigen zu wollen. Als er indeß in die Rinne hineinstieg, gab dieselbe nach und Schindler stürzte aus der schiefen Höhe auf das Trottoir. Der Unglückliche, welcher beide Beine und das Gesicht erschossen, sowie furchtbare Verletzungen am Kopf erlitten hatte, war auf der Stelle todt. Der Leichnam des Verunglückten wurde dem Bestattungsbureau überliefert.

Deutsches Reich.

Das Bulletin vom 15. Mai lautet: Das Verlangen Sr. Majestät des Kaisers ist in den letzten Tagen gut geblieben. Appetit und Kräfte haben zu-

Legingen hatte keineswegs die Absicht ge-
habt, Gabriele mit diesem Schmuck zu be-
schenken. Es hatte eine eigene Verwandniß
namit. Als nach dem Tode seiner Tante
sein ganzes Vermögen in seine Hände ge-
fallen war, hatte er auch diesen Schmuck,
ein Erbstück ihrer Familie, mit erhalten.

Anfangs hatte er ihm nur wenig Auf-
merksamkeit geschenkt, als er aber später, bei
genauer Betrachtung, sich von dem großen
Werth seiner Steine überzeugte, ärgerte es
ihn, ein solches Kapital daliegen zu lassen.

Da es ein Familienerbstück war, konnte
er den Schmuck, der für ihn völlig interesse-
los war, nicht verkaufen, es kam ihm aber
vor, wie er glaubte, glückliche Gedanken, die
ihnen praktischen Sinn, daß diese als ein
verehelichtes Kapital daliegen sollten.

Da es ein Familienerbstück war, konnte
er den Schmuck, der für ihn völlig interesse-
los war, nicht verkaufen, es kam ihm aber
vor, wie er glaubte, glückliche Gedanken, die
ihnen praktischen Sinn, daß diese als ein
verehelichtes Kapital daliegen sollten.

Da es ein Familienerbstück war, konnte
er den Schmuck, der für ihn völlig interesse-
los war, nicht verkaufen, es kam ihm aber
vor, wie er glaubte, glückliche Gedanken, die
ihnen praktischen Sinn, daß diese als ein
verehelichtes Kapital daliegen sollten.

Da es ein Familienerbstück war, konnte
er den Schmuck, der für ihn völlig interesse-
los war, nicht verkaufen, es kam ihm aber
vor, wie er glaubte, glückliche Gedanken, die
ihnen praktischen Sinn, daß diese als ein
verehelichtes Kapital daliegen sollten.

hatte. Um so mehr machte sie sich Vorwürfe,
daß sie ihn täusche und ein falsches Spiel
mit ihm treibe.

Damken war über die Größe des Ge-
schenkes ebenso überrascht als erfreut. Nun
durfte er auf das Gelingen seines Planes
mit der größten Zuversicht hoffen. — Wenn
Legingen seiner Braut einen Schmuck zum
Geschenk machte, der mindestens vier- bis
fünftausend Thaler gekostet haben mußte, so
konnte er noch weniger Anstand nehmen,
seinen Schwiegervater durch eine Summe von
fünfundzwanzig Tausend in der Ausführung
eines neuen Unternehmens, welches er ihm
einreden wollte, zu unterstützen, da er dafür
ja die Aussicht hatte, als Theilnehmer dieses
Unternehmens zu gelten, und sein Geld mit
hohen Prozenten verzinst zu sehen.

Legingen nahm sowohl den Dank Ga-
briels als auch die außerordentlichen Lobes-
erhebungen Damkens mit einer Miene hin,
als seien sie ein Tribut, den er zu fordern
das größte Recht habe.

Gabriele wie ihr Vater würden indessen
in ihren Empfindungen herabgestimmt worden
sein, wären sie im Stande gewesen, den
wirklichen Werth dieses Geschenkes zu er-
kennen und zu berechnen. Der scheinbar große
Werth des Schmuckes bestand nämlich vor-
zugsweise in den kostbaren Edelsteinen, mit
denen er so reich besetzt war. Diese Steine
waren falsche, aber so täuschend nachgemacht,
daß sie nur ein Kennerauge bei genauerer
Untersuchung zu erkennen vermochte.

den Schmuck wieder herstellen zu lassen, wie
er gewesen war, so konnte er dies leicht
ihun, ohne die Zinsen, welche ihm das
Kapital bis dahin eingebracht hatte, einzu-
büßen.

Damals hatte er noch nie daran gedacht,
je seine Freiheit aufzugeben und ein Ehejoch
über sich zu nehmen, denn er hatte Gabriele
noch nicht kennen gelernt.

Jetzt trug er kein Bedenken, seiner Braut
den Schmuck von unächten Steinen zu
schenken. Es wußte ja niemand davon, und
je weniger hier jemand eine Täuschung ver-
muthen konnte, um so weniger hatte er zu
befürchten, daß die Unächtheit der Steine
entdeckt werden könne.

In dieser Beziehung hatte er ganz richtig
spekulirt, nur in einer Sache hatte er sich
verrechnet. Er glaubte allein um das Ge-
heimniß zu wissen; darin täuschte er sich.
Auch sein Sekretär und Diener wußte davon.
Er hatte ihn mit dem Schmuck zu einem
Goldschmied gesandt, um sich über den wirk-
lichen Werth der Steine Gewißheit zu ver-
schaffen.

Weiter hatte er seinen Diener nicht in
das Geheimniß hineingezogen, aber dieser
hatte sogleich vermuthet, daß er irgend etwas
mit dem Schmuck im Sinne habe, und hatte
ihn sorgfältig beobachtet. Er hatte entdeckt,
daß der Schmuck einem Goldarbeiter über-
geben wurde, und von diesem hatte er sich
unter irgend einem Vorwande die Bestätigung
seiner Vermuthung geholt.

Auch Karl hatte diesem Geheimniß we-
niger Bedeutung beigelegt. — Er hatte den
Grund, der seinen Herrn dazu getrieben,
errathen, und er würde an seiner Stelle nicht
anders gehandelt haben. Ein Unrecht erblickte
auch er nicht darin. Daß dieser Schmuck
Gabriele zugehört war, daß sie ihn an
diesem Morgen erhalten hatte, davon wußte
er gar nichts.

Legingen hatte sich bald darauf wieder
von der Villa entfernt — um erst gegen
Abend wiederzukehren, denn erst um diese
Zeit sollten die Festlichkeiten ihren Anfang
nehmen.

Wie bereits früher erwähnt, sollte die
Verlobung Gabriels für die Gesellschaft
eine scheinbare Ueberraschung sein, zugleich
hatte es aber in der Absicht Damkens ge-
legen, sie schon vorher unter der Hand be-
kannt werden zu lassen, um die Erwartungen
dieser Festlichkeit möglichst hoch zu spannen,
und die allgemeine Aufmerksamkeit darauf
zu richten. Dies war ihm vollkommen ge-
lungen.

Gabriels Verlobung mit dem reichen
Gutsbesitzer war schon vor diesem Tage in
der ganzen Stadt bekannt. Die meisten be-
neideten Legingen um das niedliche und
reiche Mädchen, die einzige Erbin des Hauses
Damken.

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Sief.
 Monat April.
 Geboren.
 Am 12. Tochter dem Jnsen Johann Joachim Friedrich Stahmer in Hoisdorf, 29. Tochter dem Anbauer Johann Franz Hinrich Ahrens in Langelohe, 30. Sohn dem Weber und Anbauer Hans Hinrich Schacht in Detendorf, Aufgeboren.
 Am 8. Knecht Gustav Heinrich Johann Friedrich Heubusch in Sief mit der Dienstmagd Emma Gustava Jonasdotter daselbst.
 13. Knecht Max Hugo Podaak in Papendorf mit der Dienstmagd Anna Elisabeth Magdalena Meyer in Hamburg, 13. Kaufmann Heinrich Bernhard Had in Wandsbek mit der Hausdchter Theodora Louise Sophia Niemyer in Hoisdorf.
 Gestorben.
 Am 16. Hans Hinrich Joachim Jahrentrog in Hoisdorf, 2 Jahr, 20. Johann Heinrich Friedrich Drechmann in Hoisdorf, 8 Monat, 21. Altkatholik Wittwe Anna Catharina Elisabeth Sud, geb. Timmermann, in Hoisdorf, 66 Jahr, 28. Justiz Hans Hinrich Rudolf Gerlen in Detendorf, 74 Jahr.

**Anzeigen.
 Aufgebot.**

Die Wittwe **Grotherr**, geb. **Pohlmann** in **Hartshede**, als Besizerin der den Erben ihres wailand Ehemannes **Joachim Grotherr** gebürigen Landstelle daselbst und Vertreterin seines Nachlasses hat das Aufgebot nachstehender Urkunden beantragt:

- einer am 6. Mai 1858 an Zimmermeister **Käselau** zu **Langenfelde** ausgetheilten, auf ihrem Grundstück haltenden Band I Blatt 70 Abth. III Nr. 2 des Grundbuchs von **Hartshede** eingetragenen Obligation über 180 M. nebst 4% Zinsen;
- einer am 1. December 1859 an **Hans Hinrich Kempfert** in **Hartshede** ausgetheilten, Blatt 70 Abth. III Nr. 3 desselben Grundbuchs eingetragenen Obligation über 360 M. nebst 3% Zinsen.

Die beiden Pöste sind nach Angabe des Vorbesizers **Joachim Chr. Schöttler** z. B. in **Tralau** bereits von diesem ausbezahlt, die ihm von den Gläubigern zurückgegebenen Obligationen jedoch, ehe deren Verlöschung erfolgt, abhanden gekommen.

Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf **Freitag, 21. Septbr. 1888, Vorm. 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls selbige auf ferneren Antrag der Extrahentin für kraftlos erklärt und die Eintragungen im Grundbuch werden gelöscht werden.

Ahrensburg, den 11. Mai 1888.
Königliches Amtsgericht.
 gez. **Hellborn.**
 Veröffentlicht:
Moritz,
 Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Hiermit wird bekannt gemacht, dass die **Beitrags-Liste** zu den **Gemeinde-Listen pro 1888/89** vom **15. bis 22. Mai incl. d. J.** während der Geschäftsstunden in meinem Bureau zur Einsicht Beitommender offen liegt.
 Ahrensburg, den 14. Mai 1888.

Der Gemeinde-Vorstand.
 Ch. Schmidt.

Musikalischer Hausfreund.
 Blätter für ausgewählte Salonmusik.
 Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).
 Preis pro Quartal 1 M.
 Probenummern gratis u. franco.
 Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Die **Apothete in Ahrensburg** empfiehlt:
 Malz-Extrakt,
 Malz-Extrakt-Bonbons,
 Fenchel-Honig,
 Keuchhusten-Saft,
 Dr. Wuth's Brustthee,
 Cachou,
 Dänische Brusttropfen,
 Emser Pastillen.

Wilhelm Grube
 Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.
 Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Erstes Verzeichniß
 der bei dem „Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Hülfs-Komitee für die Ueberschwemmten“ eingegangenen Geldbeträge:

(Schluß).
 Transport 68415 M. 56 Pf., Gemeinde Sterbehüll 170 M., Gemeinde Beldorf 67 M., Gemeinde Westerothfeld 8 M. 50 Pf., Gemeinde Gütsheden 31 M. 30 Pf., Frau Gebamme Boff in Schleswig 6 M., Polizeikom. Kadbruch in Schönberg, aus der Probstei 1520 M., Lokal-Komitee Nendburg durch C. Fromm 1000 M., Reichsgraf F. v. Hahn-Neuhaus 300 M., Hülfs-Komitee in Pinneberg, durch Kofad 3269 M. 47 Pf., Bürg. rmeisteramt Rortorf 941 M. 45 Pf., Gemeinde Ottau 8 M. 40 Pf., Gemeinde Schobüll 17 M. 90 Pf., Gemeinde Westerothfeld 67 M. 45 Pf., Gutsobrigkeit Westensee 49 M., Gemeinde Holzunge 50 M. 80 Pf., Gemeinde Steinfeld 55 M. 40 Pf., Oberklassen in Taarstedt und Adeby 80 M., Gutsbezirke Uthenhorst, Kallenhof und Edhof 181 M. 5 Pf., Gemeinde Mohrtich-Osterholz 69 M. 55 Pf., Gemeinde Langelohe 77 M., Gemeinde St. Thurow bei Lauenburg 17 M. 25 Pf., Gemeinde Bolkstedt 28 M. 80 Pf., Gemeinde Osterstedt 51 M. 80 Pf., Gemeinde Kopperby 35 M., Gemeinde Wüch b/Schwabstedt 23 M. 50 Pf., Wohlthätigkeits-Verein in Poppentütel 5 M. 85 Pf., Gemeinde Puls 32 M. 55 Pf., Gemeinde Lütjenholm 33 M. 20 Pf., Gemeinde Eddenbüttel 73 M. 5 Pf., Polizeibehörde Steinburg 177 M. 10 Pf., Gemeinde Niendorf a/d. Steknitz 95 M., Gemeinde Schmarup 92 M., Gemeinde Holm bei Ueterjen 134 M. 65 Pf., Gemeinde Fuhlenbagen 55 M. 75 Pf., Gemeinde Högel, Amt Brehstedt 41 M. 50 Pf., Gemeinde Nordmarja 20 M. 50 Pf., Schornsteinfeger Wegener in Schönberg, Ertrag eines Konzerts 76 M. 45 Pf., Gemeinde Nütteln 37 M. 65 Pf., Gemeinde Kaschl 48 M. 30 Pf., Gemeinde Hanerau 144 M. 30 Pf., Gemeinde Esdorf-Wester-mühlen 115 M., Gemeinde Fehlschloß b/Düsum 13 M. 25 Pf., Gutsobrigkeit Noer 155 M. 60 Pf., Gemeinde Baden 76 M. 20 Pf., Gutsobrigkeit Marienthal b/Edernförde 40 M., Gemeinde Fredeburg 40 M., Gemeinde Gröbbohm 113 M. 35 Pf., Gemeinde Kirchbarlau 33 M., Gemeinde Bodetsehm 6 M. 15 Pf., Expedition der Warner Zeitung 35 M. 70 Pf., Gemeinde Haby 28 M., J. O. Woy in Holttau 10 M. 20 Pf., Gemeinde Dörphof 52 M., Gemeinde Kleinbennebet 93 M. 50 Pf., Gutsbezirk Louisenlund 28 M. 90 Pf., Gutsbezirke Augusten-hof, Birkenmoor und Borghorst 183 M., Klomejche Fidei. Güter Hagen, Dobersdorf und Schaebbel 192 M. 82 Pf., Gemeinde Borsbüll 16 M. 90 Pf., Gemeinde Rottfeld 44 M. 10 Pf., Gemeinde Thaden 27 M. 45 Pf., Propst Biele in Schleswig (darunter aus Habbey 17 M.) 68 M. 50 Pf., Landrath v. Dewig-Cismar 2915 M., Magistrat in Kiel 2500 M., Landrath v. Harbou in Tpehoe 1750 M., Landrath Jürgenjen in Meldorf 2100 M., Klösterliche Obrigkeit zu Breeh 401 M. 60 Pf., Kommiss. Landrath v. Fidler in Schleswig für die Gemeinde Friedrichsbau 8 M. 10 Pf. Summa 88815 M. 55 Pf.

Das Komitee flattet für diese Gaben unter dem Hinzufügen seinen wärmsten Dank ab, daß eine Nachweisung über die Verwendung der eingegangenen Unterstützungsgelder mit dem letzten Gaben-Verzeichniß veröffentlicht werden wird.

Das Provinzial-Hülfs-Komitee.

Nächste Woche Ziehung.
Mecklenburgische XVIII. Große Pferde-Loose Mecklenburgische Pferde-Verloosung.
 Ziehung am 24. Mai d. J. in Neubrandenburg
 nur **3 Equipagen,**
 81 edle Reit- und Wagenpferde
 im Gesamtwerth von **80,244 Mark**
 und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.
 Mecklenburgische **11 Loose**
Pferde-Loose a 1 Mark für 10 Mark
 sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagent,
 Hannover, Gr. Packhofstraße 29.
 (Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfa. beizufügen.)

Rudolf Lange,
 Herren-Kleidermacher,
 Ahrensburg, Bahnhofstrasse,
 empfiehlt eine große Auswahl fertiger
Herren- und Kinder-Anzüge
 in allen Größen, solide gearbeitet,
 zu sehr billigen Preisen;
 elegante Herren-Anzüge schon von 25 M. an.

2 reizende Klavierstücke
 von **Franz Behr.**
 Op. 496. **Schmeichelkätzchen**
 Scherz-Polka. Preis M. 1.—
 Op. 500. **Plappermäulchen**
 Polka-Mazurka. Preis M. 1.—
 Diese beiden Salonstücke sind wahre Perlen unter den vielen täglich angepriesenen neuen Erscheinungen.
Verlag von P. J. Tonger in Köln.

Manufacturwaaren-Handlung
 von **August Mosehuus**
 Ahrensburg Bramfeld
 empfiehlt
 Große Auswahl in Zwiern- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.
 Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 M.
 Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
 Schwere englisch-leberne Hosen zu 6 M.

Caffee
 Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.
 in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt.
Hohen Caffee schon von 90 Pf. an das Pfund,
gebrannten Caffee von 110 Pf. an bis 150 Pf.
Caffeemehl in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
3. Marienburger Geld-Lotterie.
 Nur Geldgewinne:
 Ziehung 11., 12. u. 13. Juni 1888.
 unter Aufsicht der königlichen Staatsregierung.
 Loose a 3 Mark, halbe Antheile a 1,50 M. empfiehl und versendet
Carl Heintze,
 Loose-General-Debit,
 Berlin W. Unter den Linden 3.
 Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste (für Einschreiben 50 Pfg.) beizufügen. **3372 Gew. Ca. 375000 M.**

Als Schneiderin
 in jeder Branche empfiehlt sich die Unterzeichnete und bittet die geehrten Bewohner von Ahrensburg und Umgegend, sie mit in diesem Fache einschlagenden Arbeiten beehren zu wollen. Prompte, billige und reelle Bedienung wird zugesichert.
Bertha Klodt,
 Schneiderin.
 Wohnung im Hause des Herrn Gärtners Schmidt, Ahrensburg, Hamburger Chaussee.

Landwirthschaftliche Maschinen
 aller Art, als:
Häckselmaschinen, Staubmühlen, Pflüge, Eggen etc.
 empfiehlt zu billigen Preisen
H. Peemöller.
 Ahrensburg.

Reine Ungar-Weine.
 4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß- oder Rothwein** (Auslese) M. 3,40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Süd-Ungarn).
 4 Liter prima **Tokay Ausbruch** M. 8.—, **Häuser Muscat Ausbruch** (weiß) M. 6.—, **Menecher Zett-Ausbruch** (roth) M. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Werschetz (Süd-Ungarn).

Beste Oelfarben
 nach Muster für Fußböden, Facaden, Fenster, Thüren etc. empfehlen streichfertig
J. C. F. Neumann & Sohn,
 Königl. Hoflieferanten,
 Berlin W., Taubenstr. 51/72.

2500 angesammelte Stoffreste
 aus werthvollen, guten **Buckskins** zu Herren- u. Knaben-Anzügen, Sommerpaletots, Hosen etc. von 2—6 Mtr. lang werden zu enorm billigen Preisen im Einzelnen versandt von
L. Dresdner & Sohn,
 BERLIN, Friedrich-Strasse 169.

Gesinde-Dienstbücher
 mit Anhang: Gesinde-Ordnung, a 30 Pf. vorrätzig in
C. Ziese's Buchhandlung,
 Ahrensburg.

Garten-Concert
 und **BALL**
 am 1. Pfingstfeiertage
 ladet freundlich ein
Volksdorf.
 C. Ferch
 Geücht pr. sofort
ein Knecht
 von **H. Lindemann**
 Steintamp-Ahrensburg.

Leidende finden Aufnahme in
 entsprechende
 mit freier Wahl
 Artes. **Frau Dr. Schirmer**
 Berlin, Lützowstraße 73 pt.

Chocoladen und Cacao's
 der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
 in Köln.
 23 Hof-Diplome,
 22 goldene, silberne und b. unzene Medaillen.
 Reelle Zusammenstellung der Rohproducte.
 Vollendete mechanische Einrichtungen.
 Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
 Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche** Fabrikate führen.

Verkehrsnachrichten.
 Hamburg, den 15. d. M.
 Weizen fest. Angeboten 128—132 Pf. feiner zu M. 175—180, 128—132 Pf. Mecklenburger zu Markt 175—180, 128—132 Pf. Amerikaner zu M. 152—153.
 Roggen fest. Angeboten Russischer zu M. 93—106, Amerikaner Weizen zu M. 120 bis 120, 124—127/Spf. Mecklenburger zu M. 132—133.
 Gerste ruhig. Angeboten Schwarze zu M. 85—105, Dänische zu M. 130, Polteinsche und Mecklenburger zu M. 130—140, Saale und Oesterreichische zu M. 140—150, Chevalier zu M. 160—180.
 Hafer fest. Solfteiner zu M. 132—138, Mecklenburger zu M. 132—138, Müllener zu M. 100—114.
 Buchweizen. Französischer zu M. 140—145 u. notiren, Solfteiner zu M. 140—145 u. notiren, Erbsen, Futter: zu M. 120—125, Hafer zu M. 139—160 offerirt.
 Mais, Amerikaner zu M. 125—135, quantin zu M. —140— angeboten. Müßel still, loco M. 39 Pf. Leinöl still, loco M. 39 Pf. Petroleum matt. Loco M. 6.50 Pf. August-Dejbr. M. 6.85 Pf.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19